

AN DIE NACHTIGALL.

Gedicht von Hölty.

MUSIK von FRANZ SCHUBERT.

Op. 172. N. 3.

Unruhig klagend. *Im Zeitmaass wachsend bis zur Haltung.*

Singstimme.

Geuss nicht so laut der lieb-entflammten Lie-der, ton-rei-chen Schall vom Bli-then-
Dann flieht der Schlaf von neu-em die-ses La-ger, ich star-re dann, mit nas-sem

Pianoforte.

Mässig.

ast des A-pfel-baums her-nie-der, o Nach-tigall! Du tö- nest mir mit dei-ner süs-sen
Blick, und tod-ten-bleich und ha-ger, den Him-mel an. Fleuch Nach-ti-gall, in grü-ne Fin-ster-

Keh-le die Eie-be wach; denn schon durchbeht die
nis-se, in's Ho-nig-sträuch, und spend' im Nest der

Tie-fen meiner See-le dein schmel-zend Ach!
tren-en Gattin Kiis-se; ent-fleuch ent-fleuch!